



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

**anlässlich der Präsentation
der Gedenkmünze und Sonderbriefmarke
„500 Jahre Till Eulenspiegel“**

**am 19. Juli 2011 in der Eulenspiegelhalle
in Schöppenstedt**

500 Jahre Till Eulenspiegel – das heißt, dass seit 500 Jahren die Geschichten über diese geheimnisvolle Figur in gedruckter Form zu lesen sind.

Auf die Jahre 1510 oder 1511 datierte der Zürcher Büchersammler Peter Honegger die 32 Seiten eines Eulenspiegeldruckes, die er im Einband eines lateinischen Buches entdeckte. Seither ist die Reihe der Ausgaben für Erwachsene und Kinder, der literarischen Bearbeitungen und Kunstwerke nicht abgerissen. Auch im Kino und Konzertsaal, auf der Bühne und in der Werbung und in gleich mehreren Museen kann man der Figur begegnen. Sie hat erstaunlich viele Veränderungen in ihrer 500jährigen Geschichte durchgemacht.

Das Buch „*Ein kurtzweilig Lesen von Dyl Ulenspiegel, geboren auß dem Land zu Brunßwick, wie er sein leben volbracht hatt.....*“ wurde anonym veröffentlicht.

Niemand weiß bislang, ob es eine lebende Person gab, die der literarischen Figur des Till Eulenspiegel als Vorbild diente, oder ob es sich um eine allein aus der Phantasie geborene Gestalt handelt. Vielleicht gab es aber auch alte mündliche Überlieferungen und diese wurden nun aufgeschrieben, nachdem der Buchdruck erfunden war. Auch der Verfasser der Urversion ist unbekannt. Allgemein wird heute der Braunschweiger Zollschreiber und Amtsvogt Herrmann Bote als Autor vermutet. Teilweise wird angenommen, dass der Straßburger Buchdrucker Johannes Grüninger, der im Jahre 1515 die älteste vollständig erhaltene Fassung verlegte, selbst als wesentlicher inhaltlicher Mitgestalter tätig war. Auch der Humanist und Franziskaner Thomas Murner wurde früher als Verfasser betrachtet.

Wer immer es auch gewesen sein mag, er wird gewusst haben, warum er den Schutz der Anonymität brauchte. Die älteste

Fassung hat mit dem listenreichen Schelm und Narren, wie er später in Schul- und Kinderbüchern dargestellt wurde, zwar Ähnlichkeit, ist aber viel derber und boshafter.

Ein Titelheld, der dreimal getauft wird und am Ende seines Lebens stehend begraben wird, stellte einen massiven Affront gegen die kirchliche Obrigkeit dar. Ein Autor, der sich zu diesem Werk öffentlich bekannt hätte, hätte vermutlich nicht in kirchlichen oder öffentlichen Diensten verbleiben können. Es ist denn auch nicht verwunderlich, wenn im Buch die Geschichte des Eulenspiegel als wahre Begebenheit aus vergangener Zeit erzählt wird. Was um 1500 erzählt wird, soll sich genau 200 Jahre zuvor, also um 1300 geschehen sein. Damit waren die Person und ihre Taten nicht mehr nachprüfbar, und das lesende und hörende Publikum wurde nicht vor den Kopf gestoßen, wenn Eulenspiegel seine Mitmenschen vorführte und bloßstellte. Es waren ja schließlich die anderen, die sich zum Narren machen lassen.

Worum geht es in den Geschichten vom Till Eulenspiegel ?
Weshalb konnten die Geschichten über Jahrhunderte aktuell und erfolgreich bleiben und weit über den deutschsprachigen Raum hinaus Bedeutung erlangen?

Das Werk wurde bereits im 16. Jahrhundert u. a. ins Französische, Englische und Polnische übersetzt. Bis heute ist es in fast alle Sprachen übersetzt worden.

Die Erzählungen zeigen die Natur des Menschen von der eher schlechten Seite: Eitelkeit, Dummheit, Habsucht und Niedertracht.

Durch ganz Norddeutschland und die Hansestädte führt der Weg des literarischen Helden, aber auch nach Sachsen und Thüringen, Franken, Hessen und ins Rheinland, in die Nieder-

lande, nach Dänemark, Polen, Böhmen und zum Papst nach Rom. In vielen Städten hat Eulenspiegel sein Unwesen getrieben, so auch in Mölln, wo er im Pestjahr 1350 sein Leben beschließt. Aber auch hier kommt er nicht zur Ruhe und wird nach einer ganzen Reihe kurioser Zwischenfälle stehend begraben. Spätere Bearbeiter des Eulenspiegelstoffes, wie 1572 der Protestant Johann Fischart, sahen in Eulenspiegels Leben und Sterben teuflische Züge.

Es ist erstaunlich, dass ein Buch mit diesem Inhalt und mit Holzschnitten, die all das Respektlose und bisweilen Unappetitliche noch betonen, ein Welterfolg wurde, ja dass es der bekannte Straßburger Verleger Johannes Grüninger überhaupt in sein Programm aufnahm. Denn was um 1500 gedruckt wurde, war meist auf Latein, meist religiösen oder zumindest moralischen oder sonst nützlichen Inhaltes.

Das Buch lebte im Untergrund der billigen, auf den Jahrmärkten angepriesenen Heftchen, aus dem die Romantiker es herausfischten und mit dem Namen "Volksbuch" adelten. Seine Politisierung seit dem großen historischen Eulenspiegelroman des Belgiers Charles de Coster und nicht zuletzt die Auslassung alles Boshaften, Übelriechenden und Kirchenkritischen in den Kinderbüchern von Eulenspiegel haben einen sympathischen Eulenspiegel ohne Ecken und Kanten entstehen lassen, der im Gegensatz zur ursprünglichen facettenreichen und widersprüchlichen Figur glatt poliert zu sein scheint. Schwärmer wollten ihn gar als „göttlichen Schelm“ sehen, jedenfalls aber als weisen Narren.

Der Entwurf der Münze stammt von dem Künstler Friedrich Brenner aus Diedorf.

Die Jury hat ihre Entscheidung wie folgt begründet:

„Der Verfasser hat sich zur Ideenfindung für besonders prägende Charaktereigenschaften Eulenspiegels entschieden. Diese liegen durchaus in der Gebrochenheit der Gestalt, in der Ambivalenz von Gedrücktheit und Bedrückung, in einer gehörigen Portion an Bosheit, List und aggressiver Verweigerung. Eulenspiegel repräsentiert durchaus auch die unsoziale Kehrseite der menschlichen Natur, er verrät, macht sichtbar, was sich gerne tarnt oder versteckt. Als Figuration des Eigensinns deckt er die ganze Bandbreite zwischen Bösewicht und Schelm ab.

[...]

Eine gebückte Gestalt asymmetrisch im Rund der Münze nach hinten grinsend. Die Schrift verläuft im Rücken Eulenspiegels am halben Randkreis entlang. Eine dynamische Komposition, die mit dem Münzkreis thematisch und formal eine Einheit bildet.

Die Wertseite ist im Zusammenhang mit der Bildseite komponiert:

Die Schrift verläuft auch halbseitig mit den Sternen am Rand; die Wertangabe waagrecht neben dem Adler, der passend zur Eulenspiegelfigur geschwungen ist und seine Flügel in klassischer Gestalt spreizt.

Insgesamt eine moderne Komposition, die sich dem Beschauer schnell und eindrücklich erschließt, gleichzeitig aber viele Fragen stellt, wie die literarische Figur Till Eulenspiegels seit 500 Jahren.“

Die Wertseite trägt den Schriftzug „BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND“, Wertziffer und Wertbezeichnung, das Prägezeichen „D“, die Jahreszahl 2011 sowie die zwölf Eurosterne.

Der glatte Münzrand enthält in vertiefter Prägung die Inschrift:

„SO BIN ICH DOCH HIE GEWESEN“

Es handelt sich hierbei um den Schlusssatz der 43. Historie aus dem Schwankbuch „Dil Ulenspiegel“.

Die Gedenkmünze wird in zwei Qualitäten emittiert. Als Stempelglanzmünze zum Nennwert von 10 Euro in einer Kupfer-Nickel-Legierung und als Silbermünze mit einem Anteil von 10 Gramm Silber in der Sammlerqualität „Spiegelglanz“. Der Preis dieser besonderen Münze setzt sich aus dem Materialwert des Silbers am Vortag der Ausgabe und einem Aufschlag von 10 Euro plus Mehrwertsteuer zusammen. Er wurde am 13. Juli 2011 festgesetzt auf 19,68 Euro. Die Auflage der Stempelglanzmünze wird ca. 180.000 Stück und die der Spiegelglanzmünze ca. 20.000 Stück betragen.

Wie die Münze, zeigt auch die Briefmarke einige Charaktereigenschaften der literarischen Figur „Till Eulenspiegel“. Das fängt schon mit der Form der Briefmarke an: Sie steht auf der Spitze, anstatt sich wie alle anderen Marken „anständig“ rechteckig auf einem rechteckigen Brief einzuordnen. Nein: Till Eulenspiegel ist nicht einzuordnen: Mit seinen Streichen treibt er manches auf die Spitze und seine „Opfer“ zur Verzweiflung. Er nimmt die Worte seiner Zeitgenossen oft allzu wörtlich und hält diesen damit einen Spiegel vor. Gleichzeitig ist er mit Schlaueit und Weisheit gesegnet, so dass sich Till Eulenspiegel nicht auf einen oberflächlichen Narren reduzieren lässt.

Die Briefmarke wurde von dem Grafiker Professor Henning Wagenbreth aus Berlin gestaltet, der für seine comicartigen Entwürfe national wie international bekannt ist. Herr Professor Wagenbreth trägt schon seit einigen Jahren mit seinen anspruchsvollen Arbeiten zur grafischen Qualität der deutschen

Briefmarken bei und hat uns schon mit mehreren humorvoll ansprechenden Marken erfreut.

Die Marke hat den für einen Standardbrief maßgebenden Wert von 55 Cent und wurde in einer hohen Auflage von 7,4 Millionen Stück gedruckt.